Ludendorffs Kampf gegen die Knechtung des Deutschen Volkes durch Priesterherrschaft

von H. G. v. Waldow

Ludendorff Volkswarte-Verlag, München.

Ludendorffs Kampf

gegen die Knechtung des Deutschen Volkes durch Priesterherrschaft

von H. G. v. Waldow

Ludendorff Volkswarte-Verlag, München.

„Ein altes metaphysisches Märchen voller Wundergeschichten, Widersprüche und Widersinn aus der glühenden Einbildungskraft des Orients entsprungen, hat sich über Europa verbreitet. Schwärmer haben es ins Volk getragen, Ehrgeizige sich zum Schein davon überzeugen lassen, Einfältige es geglaubt, und das Antlitz der Welt ist durch diesen Glauben verändert worden. Die heiligen Quacksalber, die diese Ware feilboten, haben sich zu Ansehen gebracht, sie sind Herrscher geworden, ja, es gab eine Zeit, wo sie Europa durch ihr Machtwort regierten. In ihrem Hirn entstand jener Priesterhochmut und jene Herrschsucht, die allen geistlichen Sekten zu eigen ist, wie auch ihr Name laute."

Friedrich der Große.
(Politisches Testament von 1768.)

Inhalt

Seite:

Einzelpreis 25 Pfennige.

Druck: Papierindustrie G. m. b. H., Lengerich i. Westf.

Geschichtlicher Rückblick.

Wenn wir die Weltgeschichte betrachten, so finden wir bei allen Völkern Zeiten, in denen Einzelmenschen (Diktatoren und Tyrannen) oder Kasten (abgesonderte Teile des Volkes) Macht über die Völker ausübten.

Keine Herrschaft ist jedoch so erbarmungslos und blutig gewesen wie Priesterherrschaft.

Wir erkennen dies schon in der älteren Geschichte Aegyptens, Babyloniens, Griechenlands, Roms, Mexikos (den Azteken), Perus (den Inkas), Indiens und Israels.

Das Wesen der Staatsform in diesen Zeiten war die Theokratie (Gottesherrschaft), die in Wirklichkeit aber die Priesterherrschaft bedeutete. Staat und Kirche verschmolzen.

Die Folge war die Herrschaft von wenigen über Masse — Kollektiv — der Untergang dieser Kulturen.

Die Wege waren unterschiedlich. Entweder herrschte ein vergotteter Priesterkönig absolut über das Volk, oder er schuf sich im Staate den „weltlichen Arm".

Stets bauten diese Priester ihre Macht auf einem Irrtum der Menschen auf, dem Verkennen göttlicher Gesetze der Unvollkommenheit des Menschen. Sie förderten das Bewußtsein der Menschen von Schuld und ihr Bedürfnis der Tilgung durch Kulthandlungen.

So entstand das Priestertum als „Kultanwaltschaft" und ein „kapitalisierter Kultaufwand" der Gläubigen.

Die Kultstätten wurden kapitalistische Raubburgen.

Ein ungeheurer Reichtum an Grund und Boden ging auf diese Weise in die Hände der Priesterschaften über, aus dem von Priestern ausgenutzten Glauben der Menschen, die Gottheit auf diese Weise zu versöhnen — von Schuld frei zu werden.

Könige und Priester unterstützten einander im Aufbau ihrer Herrschaft. So schreibt Charles Darwin in „Die Entwicklung des Priestertums und der Priesterreiche" S. 75:

„In uralten indischen Schriften findet sich der Satz: „Die Herrscher können ohne den Beistand der Priester nicht erfolgreich sein; die Priester wiederum können sich ohne die Herrscher nicht entfalten. Darum werden beide Kasten nur durch gegenseitige Hilfe und gemeinsames Zusammenwirken in dieser wie in der nächsten Welt erhaben"!

Priesterherrschaft und Kapitalismus, d .h. die Herrschaft der Priester und die des Geldes waren stets auf einander angewiesen, miteinander verbunden.

Je mehr die Menschen in Dummheit und Furcht gehalten wurden, desto leichter war ihre Ausbeutung.

Israel.

In keinem Volke erreichte die Priesterherrschaft einen höheren Grad, als beim alten Israel.

Charles Darwin schreibt hierüber S. 77 des angeführten Werkes:

„Durch welche Ränke, Fälschungen und Mordtaten es der Priesterschaft Israels weiterhin gelang, die Oberhand über das Königtum zu gewinnen, die absolute Herrschaft an sich zu reißen und sich in derselben zu behaupten, bis das Land von den Römern unterworfen wurde, ist von Julius Lippert im 2. Bande seiner „Allgemeinen Geschichte des Priestertumes" (Berlin 1884) ausführlich geschildert worden".

Von diesem Gesichtspunkt aus ist es lehrreich, das alte Testament, das auch von der christlichen Kirche als „heilige Schrift", „Wort Gottes", betrachtet wird, zu studieren.

Von diesem „Worte Gottes" steht heute wissenschaftlich fest: Die Bücher dieser Schrift tragen zum großen Teil zu Unrecht ihren Namen, so die 5 Bücher Mosis, die nicht die Arbeit einer und derselben Person sind (Die alttestamentliche Wissenschaft von Professor D. Rudolf Kittel S. 85.). Heute darf es als Tatsache angenommen werden, daß sie jedenfalls als Ganzes kein Werk Moses sind (Kittel S. 83.).

Der Priesterkodex ist ein Werk von Jahrhunderten. Das Gesetz- und Geschichtbuch stammt in seiner heutigen Gestalt aus der exilischen und früheren nachexilischen Zeit (6. Jahrh. v. Chr.). (Kittel S. 102).

„Wenn wir die Bücher der Richter, Samuelis und der Könige, so wie wir sie heute lesen, etwas genauer ins Auge fassen, so läßt sich ohne Schwierigkeit erkennen, daß die Bücher in ihrer heutigen Gestalt das Ergebnis einer gründlichen Sammler- und Redaktorenarbeit sind" (Kittel S. 116).

Vom Deuteronomium (5. Buch) berichtet Professor Kittel, daß das unter Josias gefundene Buch (2. Könige, Kapitel 22 u. 23) etwa unter König Hiskia von der „niederen Priesterschaft" verfaßt worden ist, und daß das heutige 5. Buch dieses enthält.

Die Abfassung der „heiligen Schriften" durch Priester, Schriftgelehrte, Redaktoren steht fest.

Unter diesem Gesichtspunkte verstehen wir auch die Verheißungen auf Weltherrschaft, Gebote und Verbote, Lohnverkündigungen und Flüche der Priester (siehe 5. Buch Mosis).

Wir verstehen auch weiter den tiefsten Sinn dieser Priesterschrift:

„Und ihr sollt mir ein priesterlich Königreich und ein heiliges Volk sein" (2. Mosis 19/6).

Hier haben wir die Verkündigung der Theokratie — der Priesterherrschaft.

Ueber die Mittel dieser Priesterzünfte, das Volk bei Aberglauben und Furcht zu halten, berichtet uns Charles Darwin auf S. 97—99 seines Werkes, z. B. von Petroleum als „Feuer des Altars", (Makkabäer 18. und 19. Vers und 1. Könige 18. Kapitel).

Charles Darwin schreibt weiter:

„Die Aegyptologen Brugsch und Dümichen, die Physiker Lichtenberg und Schweizger, Carus Sterne, sowie Professor Cady von Oxford und andere hervorragende Gelehrte gelangten auf Grund mancher in Aegypten, Palästina und Griechenland gemachten Funde wie auch aus den auf uns gekommenen Schilderungen der ägyptischen Tempel zu Edfu und Dendera, der israelitischen Stiftshütte in Jerusalem und des Apollo-Tempels zu Delphi zu der Ueberzeugung, daß die Priester des Altertums zweifellos auch die Elektrizität gekannt und verwertet haben müssen. (Siehe 3. Mos. 9., 10. und 16. Kapitel und 4. Mos. 4. und 16. Kapitel und 1. Chronik 14. Kapitel).

Ueber die übrigen Hilfsmittel der Priester lese man die aufgeführten Werke von Charles Darwin und Julius Lippert nach.

Die Geschichte des alten Israels mündete jedenfalls in eine ausgesprochene Theokratie, eine Priesterherrschaft aus, bis diese von Rom gebrochen wurde.

Das Christentum.

In Israel ruhen die Wurzeln des Christentums.

Unter Pipin, dem Frankenkönig, tritt die priesterliche Weltherrschaft des Christentums in das Blickfeld der Geschichte. Dieser König schenkte in einem „Kulthandel" die den Langobarden geraubten Länder Ostroms dem „heiligen Petrus".

Für Deutschland liegt der Beginn der Priesterherrschaft bei Karl dem Franken, dem „weltlichen Arm" Roms. Es ist der Beginn des Kampfes zwischen Kirche und Staat, von Priestern über Volk, der bis heute zum Siege des Volkes über Priester nicht geführt hat.

Die Deutsche Geschichte zeigt uns diesen Weg, den machtgierige Priester durch Ströme von Blut führten:

Karls Sachsenkriege, der Kreuzzug gegen die Stedinger Bauern, der 30jährige Krieg, Inquisitionen und Hexenverbrennungen, die Bartholomäusnacht in Frankreich, der Heldenkampf des Niederländischen Volkes, der Weltkrieg 1914 bis zum geplanten Kreuzzug gegen Rußland als „Präventivkrieg", (siehe „Weltkrieg droht" von General Ludendorff), auf daß

„eine Herde werde und ein Hirt".

Im Wesen dieser Priesterherrschaft liegt es, mit den Machtmitteln der Politik und des Kapitalismus dieses religiöse-weltanschauliche Ziel zu erreichen, von der Zweischwerter Bulle Bonifaz VIII. bis zu Pius XI. Antimodernisteneid 1910 und Unfehlbarkeiterklärung 1871 bilden den Gipfelpunkt des höchsten Absolutismus eines vergotteten Priesterkönigs.

Bonifaz VIII. verkündete 1302 in der Bulle „Unam Sanktam":

„Beide Schwerter sind also in der Gewalt der Kirche, das geistliche nämlich und das weltliche. Aber das letztere (das weltliche) ist für die Kirche, jenes (das geistliche) von der Kirche zu handhaben. Ersteres (das geistliche) ist in der Hand des Priesters, letzteres (das weltliche) in der Hand der Könige und der Krieger, aber nach den Winken und der Duldung des Priesters. Ein Schwert muß unter dem anderen sein, und die weltliche Autorität muß der geistlichen Gewalt unterworfen sein. . . ., und so erklären wir, sagen wir, entscheiden und verkünden wir: dem römischen Pontifex unterworfen zu sein, ist für jede Menschenkreatur zum Heil notwendig."

Pius X. 1903:

„Unseres Amtes ist es, jeden einzelnen, nicht nur die Gehorchenden, sondern auch die Herrschenden, da sie alle von einem Vater stammen, im privaten wie im öffentlichen Leben, in sozialer wie in politischer Beziehung der Norm und Regel der Sittlichkeit entsprechend zu leiten. Wir verstehen, daß es einigen zum Anstoß gereichen wird, wenn wir sagen, es sei unsere Pflicht, auch die Politik uns angelegen sein zu lassen, aber jeder billig Denkende erkennt, daß der römische Papst von dem Lehramte, daß er in Bezug auf Glauben und Sitten besitzt, das Gebiet der Politik keineswegs trennen kann."

Im Antimodernisteneid hatten die Gelehrten u. a. zu schwören:

„Ich bekenne mich unerschütterlich zu allen und jeden Wahrheiten, die die Kirche durch ihr unfehlbares Lehramt definiert, aufgestellt und erklärt hat, hauptsächlich zu jenen Grundpfeilern der Doctrin, die sich direkt gegen die Irrtümer dieser Zeit richten. . ."

„. . . . In zweiter Linie erkenne ich die äußeren Beweise der Offenbarung, d. h. die göttlichen Tatsachen, unter ihnen in erster Linie die Wunder und Weissagungen als sicherste Zeichen des göttlichen Ursprungs der christlichen Religion an und halte sie für völlig dem Verständnis aller Zeiten und aller Menschen, auch der gegenwärtigen Zeit angepaßt."

„. . . . Ich unterwerfe mich noch mit aller geziemenden Ehrerbietung und ich pflichte aus ganzer Seele allen Verurteilungen, Erklärungen und Vorschriften bei, die . . . die sogenannte Dogmengeschichte betreffen. Gleichzeitig verwerfe ich den Irrtum jener, die behaupten, daß der von der Kirche vorgetragene Glaube der Geschichte widerstreiten könne und daß die katholischen Dogmen, wie sie heute verstanden werden, mit dem wirklichen Ursprung der christlichen Religion nicht in Einklang zu bringen sind."

In unaufhaltsamem Vorwärtsschreiten breitet Rom seine Macht aus und herrscht.

Wie sicher sich die römischen Priester fühlen, zeigt ein Artikel des Kaplan Alois Eilers in der „Sächsischen Zeitung" vom 20. 6. 31, Magdeburg:

„Wundert euch nicht, wenn jetzt der katholische Klerus einen festen Ring um die ganze Menschheit zieht, da ihr es gewagt habt, den Felsen anzutasten, auf dem die Kirche Christi ruht (Matth. 16, 18).

Dieser Felsen ist der Papstkönig Pius XI.

Seine ultima ratio, seine letzte Maßnahme, ist der Hinweis auf seine göttliche Verwandlungsgewalt beim hochheiligen Messopfer, und diese Gewalt ist jedem katholischen Priester eigen."

Der Generalangriff Roms ist die Katholische Aktion, Actio catholica,

die katholische Tat.

Dr. Karl Borromäus Heinrich, Direktor des katholischen „Volksverlages" bezeichnet sie in der „Kölnischen Volkszeitung" vom 7. 12. 28 als „die in die Welt wirkende Kirche". Wir fügen hinzu: zur Eroberung der Staatsmacht.

Der Aufruf des Papstes Pius XI. zu dieser „katholischen Tat" erfolgte durch das Rundschreiben „Ubi arcano".

Der Jesuit Fr. Muckermann hat in einer kleinen Kampfschrift (Verlag „Arssakra", Joseph Müller, München 23) der Idee der Katholischen Aktion Ausdruck verliehen.

Ihre Ziele sind: „Zusammenfassung des Weltkatholizismus", „Wiederverchristlichung der menschlichen Gesellschaft", selbstverständlich im Sinne Roms, „der Einsatz der Werte der Religion in das Spiel der Gesamtinteressen", „Anerkennung und steigendes Sichauswirken der Gottesordnung auf allen Lebensgebieten, im ganzen Bereiche der Natur und Uebernatur", „dem Katholischen Volke Führer zu geben, die überall da, wo Kultur, Wirtschaft und Politik das Gebiet der Religiösen und Sittlichen berühren, klar und sicher auf dem Boden der katholischen Weltanschauung stehen."

Und da wagt dieser Jesuit zu schreiben: „Sie ist ebensowenig Politik". Recht bedeutungsvoll für unsere Betrachtung ist das Geständnis Fr. Muckermanns S. J.: „Es ist für das Verständnis der Katholischen Aktion von entscheidender Bedeutung, daß sie von einem mit der ganzen visionären Kraft des Glaubens geschauten Weltbild ausgeht."

Dieses Weltbild ist der civitas dei, „der Gottesstaat".

Dieser „Gottesstaat", berichtet Muckermann, „war nicht der Staat und war auch nicht die Kirche. Vielmehr war es ein Reich

des Lichtes, das sich über die ganze Breite des Universums und in alle Tiefen und Fernen seiner kosmischen und geschichtlichen Entwicklung erstreckte. Es war die Vision, die über dem versunkenen Imperium Romanum das neue Reich der Theokratie des Mittelalters erstehen und vergehen sah."

Was will also die „katholische Tat"?

Die Auferstehung der mittelalterlichen Theokratie, des Reiches, „das nicht nur die Kirche ist, sondern die Totalität alles dessen, was durch den Sohn geschaffen worden ist. Es ist die Kirche, es ist der Staat, es ist die Wissenschaft und es ist die Kunst. Es ist alles und eines, wie es der Vater dem Sohne übergeben hat."

Es ist also die Weltherrschaft.

Es ist das „Primat des Papstes", „die päpstliche Souveränität als die höchste auf Erden."

„Darum ist sie es", schreibt Muckermann S. J., „weil ihr Herrscherbereich die Religion ist, das höchste und heiligste Gut der Menschheit.

Diesem einen Interesse dienend, muß diese höchste Souveränität das Recht und die Pflicht haben, alle anderen Herrschaftsbereiche in den ihnen gesetzten Schranken zu halten".

Das ist die Sprache der machtgierigen Priester. Das ist das Wesen Roms, die Theokratie, die Priesterherrschaft, zu deren Verwirklichung der Jesuit aufruft:

„Dieses Reich muß wieder erobert werden. Das ist der Kreuzzug der Gegenwart. . . . .

Auch die neue Zeit, die von den Bergen winkt, wird nur durch das Opfer des Blutes für Christus gewonnen werden."

„Des **Statthalters Stimme ruft zum neuen Kreuzzug der Katholischen Aktion**".

Diese Auswirkungen der Katholischen Aktion haben Mussolini zum offenen Kampfe um die Erhaltung der staatlichen Souveränität gegen den Vatikan herausgerufen, obgleich er selbst durch den Lateranvertrag die Grundlagen für den Machtaufbau Roms gegeben hatte.

Es zeigt sich wieder einmal die Wahrheit des bekannten Sprichwortes:

„Wer vom Papst ißt, stirbt daran."

Die inneren Beweggründe der Priesterherrschaft im Christentum.

General Ludendorff hat in seinen Werken und Ausführungen immer wieder betont, daß Religion von allen anderen Lebensgebieten gar nicht zu trennen ist. Das Religiöse und Weltanschauliche sind die Triebkräfte allen Lebens.

Danach handeln auch Juda und Rom.

Die Stärke Judas liegt in seiner Einheit von Blut, Glaube, Kultur und Wirtschaft.

Auch Rom will die Einheit von Kultur, Politik und Wirtschaft aus katholischem Denken, also aus seinem Glauben.

Das ist das Ziel Roms.

Von ausschlaggebender Bedeutung ist daher die Frage, welche Religion und Weltanschauung über den Sinn der Schöpfung, des Menschen, des Lebens überhaupt die Grundlage des heutigen Lebens ist.

In seinem kleinen Werke „Gefesselte Arbeitkraft" hat General Ludendorff dies so klar und deutlich herausgearbeitet, daß wir im Zusammenhang mit diesen Ausführungen nur darauf hinweisen können.

Die Ursachen der „gefesselten Arbeitkraft" liegen in der Weltanschauung des Christentums als wesentliches Mittel der Priesterherrschaft.

Der Jesuit Friedrich Muckermann schrieb in der „Hannoverschen Volkszeitung" vom 14. 6. 30 „Zum Dreifaltigkeitsonntag":

„In der Tat sind jene für ihr ganzes Leben an das Kreuz geschlagen, die das Bild des heiligen Gottes makellos im Leben bewahrten."

Wie können sich nun Christen erzürnen über das Titelbild des Werkes von Frau Dr. Mathilde Ludendorff „Erlösung von Jesu Christo", oder über das Titelbild des Werkes General Ludendorffs „Gefesselte Arbeitkraft"!

Die Bibel zeigt uns die weiteren Zusammenhänge, Psalm 51/7: „Siehe, ich bin aus sündlichem Samen gezeuget, und meine Mutter hat mich in Sünden empfangen."

Paulus an die Römer 5/18 und 19:

„Wie nun durch Eines Sünde die Verdammnis über alle Menschen gekommen ist, also ist auch durch Eines Gerechtigkeit die Rechtfertigung des Lebens über alle Menschen gekommen".

Paulus an die Corinther 15/43:

„Es wird gesäet in Unehre, und wird auferstehen in Herrlichkeit."

Hier sehen wir in aller Klarheit die Stellung des Menschen in der Schöpfung, wie ein Priester kürzlich den Begriff der Erbsünde erläuterte, **„in den Wurzeln angefressen"**.

Es ist das Ungeheuerlichste, was Priesterwahn erfunden hat, um ihm den Selbsterhaltungwillen unterzuordnen und den Menschen in dauernder Ohnmacht zu halten.

Frau Dr. Mathilde Ludendorff hat in ihren religion-philosophischen Werken den göttlichen Sinn der Schöpfung auch im unvoll-

kommenen Menschen erläutert, aus dem die Priester das Dogma von Schuld und Sühne eines strafenden und lohnenden Gottes gemacht haben.

Wie die Priester auf dem Dogma der Erbsünde ihre Macht begründeten, so bot die Heilslehre der Erlösung ebenfalls eine volle Entfaltung ihrer Herrschgier.

Alle Priesterreligionen behaupten, die alleinige Kenntnis von der „Realität", der Wirklichkeit Gottes zu haben, und die christliche Religion stützt ihre Beweise auf „Das Wort Gottes" selbst.

Nun sind in den Hunderten von Sekten und Glaubensgemeinschaften der christlichen Kirche die Ansichten über die „Realität" recht verschieden, wie das ökumenische Konzil in Lausanne gezeigt hat.

Dort sollte eine Einheit der Christen in Glaube und Verfassung erzielt werden, mit dem Erfolge, daß bei der unterschiedlichen Auffassung über den Glauben und in Bezug auf die „Wirklichkeit Gottes" die zahlreichen Teilnehmer des Konzils ohne Einigung auseinander gingen. (Siehe Max Pribilla „Um kirchliche Einheit").

In der Wesensbestimmung des persönlichen Gottes sind sie sich aber alle einig, denn ohne den persönlichen Gott ist wohl auch nicht sein Stellvertreter auf Erden und die ganze Hierarchie und besoldete Beamtenschaft der Kirche möglich.

Dieser trotz aller Erkenntnisse des großen Philosophen Immanuel Kant in die Grenzen der Vernunft, von Raum, Zeit, Ursache und Wirkung gebannte Gott gibt nun der Priesterschaft die weitere Möglichkeit ihrer Herrschaft über die Menschen. Aus dem Bewußtsein seiner Unvollkommenheit führen sie den irrenden Menschen weiter über Schuld und Sühne, Strafe und Belohnung Gottes zu „Himmel und Hölle".

Wir haben selbst aus protestantischen Gegenden gehört, wie die Priester die Versäumnis des Kirchenbesuches und den Kirchenaustritt mit Höllenstrafe bedrohen.

Ehe die Menschen sich nicht von solchem Aberglauben und fürchterlichen Wahn lösen, wird die Befreiung von der Priesterherrschaft unmöglich sein.

So leisten sich die Priester in ihrem Dünkel und in ihrer Autoritätlosigkeit vor dem höchsten Wesen, vor Gott, die ungeheuerlichsten Uebergriffe in das Gebiet des Transzendenten (des Uebersinnlichen), das nach den Erkenntnissen Kants der Vernunft verschlossen ist.

Frau Dr. Mathilde Ludendorff hat in ihrem kleinen Werke „Was Romherrschaft bedeutet" derartige Beispiele angeführt.

Das Werk der Priester beginnt aber in der frühesten Kindheit der Menschen. Daher ist die Frage Kirche und Schule, die wir später betrachten, von so außerordentlicher Bedeutung.

Hier hat uns wieder die Seelenärztin, Naturwissenschaftlerin und Philosophin Dr. Mathilde Ludendorff einen tiefen Einblick

in die verheerende Einwirkung durch Suggestion theologischer Begriffe, Angstneurosen und Vernunftlähmungen auf das Kindergemüt gegeben, daß wir nur auf ihr Werk „Des Kindes Seele und der Eltern Amt" hinweisen können.

„Die Dressur im schwarzen Zwinger" und „Die abgestufte Dressur des Kriegsheeres" sind Teile des Werkes „Das Geheimnis der Jesuitenmacht und ihr Ende" von Erich und Mathilde Ludendorff, das uns die furchtbaren Wirkungen dieses Mittels der Priesterherrschaft restlos enthüllt.

Die „Arbeit" im Lichte des Priestertums.

Wenn wir das Priestertum weiter noch in seinen Tiefen klar erkennen wollen, so bietet es sich uns dar in seiner Beurteilung von der Arbeit des Menschen.

General Ludendorff schrieb in seinem kleinen Werk „Gefesselte Arbeitkraft":

„Die Befreiung des deutschen Arbeiters ist nur möglich mit der Loslösung des deutschen Menschen aus der Zwangsjacke der internationalen christlichen Kirchen".

Wir müssen daher wieder fragen, welche weltanschaulichen Grundlagen gibt uns das Glaubensbuch der christlichen Kirchen, die Bibel?

Da lesen wir bereits in der Schöpfunggeschichte, die uns Klarheit über die Stellung des Menschen geben soll, in Mos. 1. Kp. 3/17:

„Und zu Adam sprach er: Dieweil du hast gehorchet der Stimme deines Weibes, und gegessen von dem Baum, davon ich dir gebot und sprach: Du sollst nicht davon essen, — verflucht sei der Acker um deinetwegen, mit Kummer sollst du dich darauf nähren dein Leben lang."

Die Auffassung von der Minderwertigkeit der Arbeit beweist uns Matth. 6/19:

„Ihr sollt euch nicht Schätze sammeln auf Erden, da sie die Motten und der Rost fressen, und da die Diebe nachgraben und stehlen,"

Lukas 19/26:

„Ich sage euch aber: Wer da hat, dem wird gegeben werden; von dem aber, der nicht hat, wird auch das genommen werden, das er hat."

Matth. 6/31—33 fordern zur Sorglosigkeit im eigenen Leben auf:

„Darum sollt ihr nicht sorgen und sagen: Was werden wir essen? was werden wir trinken? womit werden wir uns kleiden?

Nach solchem allen trachten die Heiden. Denn euer himmlischer Vater weiß, daß ihr des alles bedürft.

Trachtet am ersten nach dem Reich Gottes und nach seiner Gerechtigkeit, so wird euch solches alles zufallen. Darum sorgt nicht für den anderen Morgen; denn der morgige Tag wird für das Seine sorgen. Es ist genug, daß ein jeglicher Tag seine eigene Plage habe."

In Matth. 6/25—26 hören wir das gleiche.

In Markus 10/21 lesen wir von der Geringschätzung des erworbenen Arbeitverdienstes:

„Und Jesus sah ihn an, und liebte ihn, und sprach zu ihm: Eins fehlt dir. Gehe hin, verkaufe alles was du hast, und gib es den Armen, so wirst du einen Schatz im Himmel haben; und komm, folge mir nach, und nimm das Kreuz auf Dich."

Lukas 14/26 fordert sogar zum Hasse gegen das eigene Leben auf. — Wie steht es aber um die Bergpredigt, Matth. Kap. 5?

Ein Priester schrieb kürzlich, sie gelte nur für das Reich Gottes, ein anderer bekannte, sie brächte erheblich Spannungen in das Leben.

Wir meinen, daß sie bei Befolgung zur Vernichtung des Lebens führt, und daß das deutsche Volk längst zu Grunde gegangen wäre, wenn es sie befolgt hätte.

Nun werden wir uns nicht wundern, wie sich christliche Priester auf der Grundlage solcher Heilsverkündigungen äußerten:

Der Jesuit Friedrich Muckermann „Um die Seele der Erwerbslosen" (Bernwardsblatt vom 6. 7. 30):

„Wenn wir schon Christen sind, dann freuen wir uns jeder Zeit über das Kreuz des Herrn und die Worte des Evangeliums, daß wir als Jünger Jesu Tag für Tag unser Kreuz auf uns nehmen sollen, sind nicht irgend welche Sprüche, sondern Wahrheit und Leben. Soweit ich weiß, gibt es auch Exerzitien für Arbeitlose."

„Von hier bahnt sich in ganz natürlicher Weise ein neuer Weg zur Erkenntnis des Werkes der Armut. . . . . Wir bemerken in der Hand der Armut nicht mehr den Zauberstab der Liebe."

„Es ist nicht einmal leicht heute, über diesen Segen, über dieses Glück der Armut überhaupt zu sprechen. . . . Seitdem Gottes Sohn die Armut zu seiner Begleiterin erwählt hat, ist auf sie ein Abglanz des Göttlichen gefallen. . . . Im Reiche Gottes ist die Armut ein Vorzug, ein Adel."

Der gleiche Friedrich Muckermann S. J. schrieb in der „Hannoverschen Volkszeitung" vom 2. Juli 1931 über „Notverordnung und helfende Liebe":

„Es kann sich jetzt niemand mehr entschuldigen, daß es noch Unsummen in unserem Volke gibt, auf die die Liebe nun ihren Anspruch geltend machen muß. Wollte nur jemand die Entdeckung machen, wie man die sieben Millionen, die heute pro Jahr in unserem Volke für ausländische Lippenstifte ausgegeben werden, in Brot verwandelte!

Ich weiß schon, wer das fertig bringt. Wir werden die Notverordnung dem lieben heiligen Franz von Assisi in die Hand geben. Er wird sie durch's Land tragen und sogar noch die Laute dabei spielen. An seiner Seite sollen gehen die heilige Elisabeth und der heilige Antonius. Die drei kommen aus den Anfängen des kapitalistischen Zeitalters und haben die Liebe erneuert, als die Gewinnsucht anfing, die Menschen härter zu machen. Nichts mehr brauche ich hier hinzuzufügen, ist doch alles gesagt in dem einen Gedanken: **Die Notverordnung gehört in die Hand des heiligen Franziskus .... Er wird es schon schaffen."**

General Ludendorff gab in „Ludendorffs Volkswarte" Folge 23 in einem Artikel „Der Verzweiflungkampf um die Scholle" die weltanschauliche Ansicht des evangelischen Pfarrers Dr. Hans Ehrenberg-Bochum über die Arbeit wieder.

Wir lesen in dessen Schrift „Der Kampf-Bund", „Der Mann ohne Arbeit", „Ein Wort der Kirche an den Arbeitlosen":

S. 8. „Darum ergeben wir uns den Tatsachen der heutigen Weltkrise. Sie ist Gottes Gericht; sie ist Menschenschicksal; sie ist chronisch, nicht bald heilbare Erkrankung. Wir beugen uns."

S. 11. „Und doch will der Schreiber Dich (den Arbeitlosen) damit in keine andere Lage gebracht sehen, als in der nach unserem christlichen Glauben der Mensch an und für sich steht: verloren und verdammt zu sein — unheilbar krank!"

S. 16, 17. „Wie einstens Kain, der Mörder, von Gott trotz seiner Todsünde durch das Zeichen des Verbrechers gerettet wurde, also bist auch Du, mein Bruder Arbeitslos, vom Schöpfer gezeichnet worden, um gerettet zu werden. Wo von Gott gezeichnete Menschen sind, da ist der richtige Ort für die Kirche.

Solange alle Menschen Arbeit haben und die Arbeit kultivieren, gibt es keine Wünsche nach Erlösung und Rettung unter den Menschen. Und solange die Menschen Geld haben, um andere arbeiten zu lassen, gibt es keine Hilflosen, die einen Heiland brauchen. Heute aber sind die Arbeitgeber und Geldleute hilflos geworden, und über alle Massen hilflos ist die Masse, bist vor allen anderen Du, mein erwerbsloser Bruder. Ja, Du bist so hilflos, daß Du Deine Hilflosigkeit nur selten wahrzunehmen vermagst.

Da ist der Ort für die Kirche und die Zeit für den Heiland. Eine gnadenreiche Zeit, ein angenehmes Jahr, eine Erfüllungstunde mitten unter Verwesung, Greuel und Sterben. Alles kann uns genommen werden, sogar unser Deutschtum, unser Vaterland und unser Mutterhaus, aber das Christsein war Leben und lebt, und wenn es nicht lebte, dann würde alles andere um so sicherer sterben."

Dieser Priester schließt dann seinen Aufruf: „Bis zu der schwersten aller Wahrheiten des Glaubens wollen wir uns durchringen: Der Not nicht aus Mitleid beispringen, sondern die Not als Gericht ganz und gar auf uns nehmen und dennoch lieben — lieben mit vollem

Herzen, mit hingebender Neigung, mit inbrünstigem Opferwillen, mit herbem Gemüte. Und mein Wunsch an Dich, Du arbeitloser Bruder, sei wiederholt: es möge Dir ein Arbeitgeber beschert werden, der wie der meine alle wachsende Arbeit mit noch schneller steigendem Lohne vergütet und bei dem es nie Arbeitlosigkeit gibt; denn bei ihm können trotz der umfassendsten Rationalisierungmaßnahmen immer neue Arbeiter eingestellt werden."

Das glauben wir gerne, denn auf Grund des Pfarrbesoldunggesetzes vom 3. Juli 1931 (Preuß. Gesetzessammlung 1931 Bl. 27) stellt der Preußische Staat der evangelischen und katholischen Kirche jährlich 64,2 Millionen „Bedürfniszuschüsse" zur Verfügung.

Welche Erkenntnis haben die Deutschen über die Priesterherrschaft in ihrer Stellung zu Staat und Schule gewonnen?

Zunächst stellen wir fest, daß in der Verfassung des Deutschen Reiches vom 11. 8. 1919 eine klare Bestimmung enthalten ist:

„Die Staatsgewalt geht vom Volke aus". Das heißt doch wohl deutlich, nicht von den Priestern.

Die Artikel 135—141 enthalten das Verhältnis von Staat und Kirche und die Artikel 142—149 von Schule und Kirche.

Artikel 137 sagt wiederum klar und deutlich:

„Es besteht keine Staatskirche." Das bedeutet völlige Trennung von Kirche und Staat.

Den Kompromiß der wesentlichen Hersteller dieser Verfassung, S. P. D. und Zentrum, erkennen wir sofort in dem Artikel 138:

„Die auf Gesetz, Vertrag oder besonderen Rechtstiteln beruhenden Staatsleistungen an die Religiongesellschaften werden durch die Landesgesetzgebung abgelöst. Die Grundsätze hierfür stellt das Reich auf."

„Das Eigentum und andere Rechte der Religiongesellschaften und religiösen Vereine an ihren für Kultus-, Unterrichts- und Wohltatigkeitzwecken bestimmten Anstalten, Stiftungen und sonstigen Vermögen werden gewährleistet."

Das bedeutet doch wohl die kapitalistische Unterstützung der Kirchen und die Anerkennung ihrer kapitalistischen Hilfsmittel — den Kultaufwand. Die gleichen Kompromisse erkennen wir in dem Verhältnis von Schule und Kirche. Dort lesen wir zunächst die Gewährleistung der freien Lehre und der Aufsicht des Schulwesens durch den Staat und sind sehr damit einverstanden. Dann kommt aber die gesetzmäßig verankerte Möglichkeit der Bekenntnisschule und die Bestimmung des Religionunterrichtes als ordentliches Lehrfach.

Wir kommen darauf zurück.

Wie stehen die politischen Gliederungen des deutschen Volkes zu diesen Lebensfragen?

Der Kommunismus hat infolge des für ihn geltenden Manifestes von Marx und Engels der Priesterherrschaft den rücksichtslosen

Kampf angesagt. Er stützt sich auf seine Anschauung „Religion ist Opium für das Volk".

Unsere Stellung zu allen Kirchen mit organisierten Priesterschaften und Dogmen unterliegt keinem Zweifel und geht aus diesen Ausführungen klar hervor.

Wir haben uns in Deutschland aber nur mit den christlichen Kirchen infolge ihres maßgeblichen Einflusses auf Staat und Schule zu befassen. Die vorangehenden Ausführungen haben bewiesen, welche Stellung wir grundsätzlich hierzu einnehmen. Als eine Volksschädigung und dem Sinne des Lebens widersprechende Auffassung müssen wir jedoch jede allgemeine Ablehnung des Religiösen bezeichnen.

Der oben stehende Satz von Marx gründet sich auf den historischen Materialismus, der wissenschaftlich überwunden ist und im übrigen von den Kommunisten auch selbst garnicht gelebt wird. Die Anerkennung übersinnlicher Zusammenhänge geht schon aus der Idee des Kommunismus hervor, und Idee ist etwas Uebersinnliches, wie alle Symbole — auch die rote Fahne.

Damit sind wir im Gebiet des Metaphysischen — Uebersinnlichen — im Leben der Seele und ihren Erlebnisformen und auf dem Wege zum höchsten aller Wesen.

Es wird Aufgabe der deutschen Kommunisten sein, sich von russischen Formen freizumachen und sich mit diesen Fragen auseinanderzusetzen.

Mit undeutschen Begleiterscheinungen, der Verhöhnung anderer Weltanschauungen und grundsätzlicher Ablehnung der Religion kommt der Kommunismus der Priesterherrschaft nicht an die Wurzel. Sie ist nur zu überwinden durch religiöse Verwurzelung des Menschen in Einklang mit den Erkenntnissen der Vernunft und des Erbgutes ohne Priester und Dogmen.

Aber unabhängig hiervon hat jeder Deutsche nach dem Gesetz die volle Glaubens- und Gewissensfreiheit, und die Christen haben gar kein Recht, einen Kreuzzug gegen die „Gottlosen" zu eröffnen. Es ist dies schon eine Heuchelei, weil ein großer Teil dieser „positiven Christen" nur noch Namenschristen sind, an die Dogmen auch nicht mehr glauben, aber meinen: „Das Volk muß Religion haben, um in Zucht gehalten zu werden". Wobei die Zuchtrute in ihrer Hand bleiben soll. Die Zuchtmeister werden sich jedoch irren.

Die S. P. D. hat ihre Kampfziele in dem am 18. 9. 1925 herausgegebenen Heidelberger Programm. Hier lesen wir zunächst wie in der Verfassung von Weimar die völlige Trennung von Kirche und Staat, Kirche und Schule.

Dann hören wir aber weiter:

„Die religiöse Gesinnung oder Empfindung dagegen ist keine politische Angelegenheit, keine Sache eines Programmes, sondern eine Gewissensangelegenheit des einzelnen Menschen. Mit der politischen Ueberzeugung eines Sozialdemokraten verträgt sich nicht gleichzeitig

das Bekenntnis zu einer anderen politischen Partei. Dagegen ist mit dem Bekenntnis zur Sozialdemokratie jedes religiöse Bekenntnis zu vereinbaren. Man kann ein frommgläubiger Christ, ein strenggläubiger Katholik und doch zugleich ein vortrefflicher Sozialdemokrat sein."

„Die Religion hat es mit übersinnlichen Fragen zu tun."

Ein ungeheurer Irrtum und eine furchtbare Gefahr ruhen in diesen Zusätzen, die die gewollte Trennung von Kirche und Staat, Kirche und Schule völlig aufheben.

Es ist derselbe Irrtum, auf den General Ludendorff unentwegt hinweist, die Religion von allen anderen Lebensgebieten loslösen zu wollen und als ein Ding an sich zu betrachten.

Wir hoffen, in den vorausgegangenen Ausführungen bewiesen zu haben, daß die christliche Religion es nicht nur mit übersinnlichen Fragen zu tun hat, sondern Priesterherrschaft bedeutet.

Während der Irrtum von vielen Sozialdemokraten tatsächlich geglaubt wird und sie ins Lager der „religiösen Sozialisten" führt, schreitet die Priesterherrschaft zu unentwegter Macht vorwärts.

Wenn der deutsche Arbeiter das Wesen der Priesterherrschaft besser gekannt hätte, würde er eine andere Stellung zu den Konkordaten mit den beiden christlichen Kirchen eingenommen haben.

Nur so ist es verständlich, daß auch Teile der Arbeiterschaft durch ihre Führer die Kirchen überhaupt als Vertragspartner anerkannten, vor allem die Macht der römischen Kirche, also die ausgesprochenste kapitalistischste Priesterherrschaft im Volk verstärken halfen und beiden Kirchen gewaltige Summen an Dotationen aus der Arbeit des Volkes bewilligten, während Millionen deutscher Arbeiter brotlos sind. Die deutsche Arbeiterschaft muß sich das Ungeheuerliche solchen Verfahrens einmal klar machen.

Im Zusammenhang hiermit sei noch besonders auf die völlige Verkennung der Machtbefugnisse des römischen Papstes hingewiesen, dessen Unfehlbarkeit sich angeblich nur auf die Gebiete der Moral und Religion erstrecken soll.

Im Wesen Roms liegt es, um es noch einmal zu betonen, mit Hilfe der Politik und des Kapitalismus das religiöse, weltanschauliche Ziel — es sei eine Herde und ein Hirt — die Weltmacht der Kirche, die vollendetste Priesterherrschaft aufzurichten.

Wir hoffen, daß die Arbeiterschaft um ihres eigenen Lebens wegen alle Halbheiten und irrtümlichen Wege verläßt, um frei von Priesterherrschaft zu werden und nicht diese sogar noch unterstützt.

Bei dieser Gelegenheit muß auch das letzte Rundschreiben des Papstes Pius XI. betrachtet werden, dann werden die Zusammenhänge noch klarer.

Dieses Rundschreiben heißt: „Quadragesimo anno". Ueber die gesellschaftliche Ordnung, ihre Wiederherstellung und ihre Vollen-

dung nach dem Heilsplan der Frohbotschaft zum 40. Jahrestag des Rundschreibens Leos XIII: „Rerum novarum".

Aus der Ueberschrift sehen wir schon, daß sich der Papst keineswegs nur mit übersinnlichen Fragen, sondern mit solchen praktischer Bedeutung beschäftigt.

Wir sehen weiter in diesem Rundschreiben etwas ganz anderes, als diese Ueberschrift besagt, nämlich **den Schlußstein der katholischen Aktion**, wie der Papst es selbst zum Schluß sagt, „Einladung zur Heimkehr", zurück zur Herde.

„Aber weit entfernt, im Bewußtsein des uns angetanen Unrechts in gekränktem Vaterschmerz diese Unsere Söhne, die so elend in die Irre gingen und jetzt Opfer der Wahrheit in dem Heile sind, von Uns zu weisen und zu verstoßen, rufen Wir sie mit aller Inständigkeit zum mütterlichen Schoß der Kirche zurück."

Nun hören wir aber auch die Ursachen dieses Verlustes aus „dieser ganzen großen Herde". Der Papst kündet seine Weltanschauung, die wir mit unseren vorstehenden Ausführungen zu vergleichen bitten:

„Tiefste Ursache dieser Abkehr vom Gesetze Christi in Gesellschaft und Wirtschaft (!) und des daher rührenden Abfalles so großer Arbeitermassen vom katholischen Glauben ist die ungeordnete Begierlichkeit in der Menschenbrust, diese traurige Folge der Erbsünde. Durch die Erbsünde ist ja die ursprüngliche wunderbare Harmonie der menschlichen Anlagen so gestört, daß der Mensch allzu leicht seinen untergeordneten Trieben unterliegt und die stärksten Lockungen verspürt, die hinfälligen Güter dieser Welt den himmlischen und dauerhaftesten Gütern vorzuziehen."

Nun wißt Ihr es, deutsche Arbeiter, die sich dieser Priesterherrschaft bereits entzogen haben: die Ursache dieses Uebels ist die „Erbsünde".

Nun hört Ihr es auch vom Stellvertreter Gottes, was Matth. 6/20 von den Schätzen auf Erden verkündet, die die Motten und der Rost fressen.

Nun habt Ihr eine Lösung, aus Notverordnungen und Arbeitslosigkeit herauszukommen.

Wenn der Papst im Verlauf seiner Runderlasse die Unüberbrückbarkeit des Katholizismus und Sozialismus betont, so liegen die Gründe eben in dem „Zurück zur Herde".

Von der Wirtschaftordnung, die diesem heutigen Elend zu Grunde liegt, sagt der Papst, daß sie als solche nicht zu verdammen ist. „Und in der Tat, sie ist nicht in sich schlecht".

Für die römische Kirche ganz bestimmt nicht! Denn die kapitalistische Wirtschaftordnung ist die materielle Grundlage der Macht

Roms und des Jesuitenordens, wie es General Ludendorff in dem Kapitel „die wirtschaftliche Weltherrschaft" des Werkes „Das Geheimnis der Jesuitenmacht und ihr Ende" eingehend bewiesen hat.

Wenn der faschistische Staat dem Papst von Rom aus dem Arbeitertrag des Volkes freiwillig im Lateran-Vertrag 750 Millionen Lire und 1 Milliarde Lire Staatsanleihe ausliefert, anstatt sie der Arbeit als Entgelt zuzuführen, dann ist die Wirtschaftordnung in der Tat nicht schlecht für Rom.

Auch das Elend besteht nach Ansicht des Papstes garnicht mehr „in so erschreckendem Maße" wie zu Zeiten Leos XIII., und die Sache der Arbeiterschaft ist zum „Besseren gewendet".

Den wahren Teufelsfuß erkennen wir aber erst in den Ausführungen des Papstes unter „Berufsständige Ordnung" und der Verherrlichung des Faschismus als Staatsidee:

„Der Staat verleiht der Gewerkschaft die rechtliche Anerkennung, und zwar nicht ohne Monopolstellung. . . ."

Das heißt also: wie in den heutigen christlichen Gewerkschaften übernehmen die Priester die Führung, sichtbar oder unsichtbar. Mit der Freiheit und der Selbstverwaltung ist es vorbei, denn sonst ist das Ziel — es werde „eine Herde und ein Hirt", undurchführbar.

Während die Arbeiterschaft zum großen Teil versteht, was diese Glocken vom Petersdom läuten, muß das völlige Versagen der Führung des Deutschnationalen Handlunggehilfen-Verbandes hier mit aller Schärfe erwähnt werden. Es bedeutet Verrat an den Tausenden deutscher Kaufmannsgehilfen, wenn das Verbandsorgan des D. H. V., „Die Deutsche Handelswacht", über diesen Runderlaß schreibt:

„Wir vom D. H. V. stimmen mit dem sozialen und sittlichen Kerngehalte des Papstbriefes so restlos überein, daß auch die Protestanten unter uns herzlichst ersehnen werden, die Enzyklika Quadragesimo anno möge den historisch gewohnten Widerhall finden. Deutsche Arbeiter und Angestellte waren stets bereit, die Lasten auf sich zu nehmen, die untrennbar von einem pflichtstreng geführten Leben sind."

Wir können uns nur denken, daß die deutschen Kaufmannsgehilfen schon von der Not zu mürbe gemacht sind, wenn sie das Ungeheuerliche dieses Verrates nicht gemerkt haben.

Die deutschen Arbeiter werden es sich verbitten, im Sinne der Priesterherrschaft des Papstes irgendwelche Lasten auf sich zu nehmen und von dieser Seite an ihr Pflichtgefühl appellieren zu lassen.

Wenn wir nun die einzelnen politischen Teile des Volkes in ihrer Stellung zur Priesterherrschaft weiter betrachten, so können wir **Zentrum und die bürgerlichen Parteien** nur kurz streifen und stellen fest, daß diese alle der Priesterherrschaft verfallen sind.

Die Deutschnationale Volkspartei ließ in einer Osterbotschaft ihre Katholiken aufrufen zur Bildung einer antimarxistischen Front der Katholiken mit allen Evangelischen.

Hugenberg erließ eine Botschaft nach Telunion vom 24. 2. „nicht aus dem Proteste gegen Rom", das in der größten Gegenreformation aller Zeiten steht.

Die Presse berichtete am 24. 3. 31 über den Stahlhelm: Der Bundesführer des Stahlhelm würde es nie zulassen, daß ein Führer gegen die katholische Kirche oder gegen die katholische Geistlichkeit sich wendet, was genau so für die evangelische Kirche gilt. Der Hauptkampf des Stahlhelm gilt gerade jetzt dem Schutz der religiösen Kräfte gegen den atheistischen Marxismus. Der Stahlhelm, dessen katholische Kameraden im Weltkrieg im vollsten Maße ihre Pflicht getan haben, sieht die katholische Kirche deshalb, weil sie übernational ist, niemals als gefährlich an.

So hat es auch auf einer Monatsversammlung des Stahlhelm in Oldenburg laut den „Nachrichten für Stadt und Land" Nr. 181 vom 7. 7. 1931 der Kreisgruppenführer Dr. Hollje ausgeführt:

„Der Stahlhelm kämpft für Kreuz und Schwert! Er hat bewußt seinen Freiheitkampf unter die große christliche Idee gestellt. Er ist schärfster Gegner des Marxismus und damit in allererster Linie auch Verteidigung der christlichen Werte und Güter und des Bestandes der Kirchen überhaupt — auch der katholischen!"

Wir weisen zunächst darauf hin, daß die christlichen Kirchen und die in ihr befindlichen Mitglieder des Stahlhelm sich nicht gescheut haben, durch Unterstützung dieses „atheistischen Marxismus" Konkordate zu schließen und dadurch das Leben dieser Kirchen im Staate sicher zu stellen.

Heuchelei!

Dann lohnt sich eine kurze Betrachtung, welche Auffassung Bismarck, auf den sich Deutschnationale und Stahlhelm so gern berufen, und nach dem die Deutschnationalen sogar ihre Jugend nannten, von Rom hatte.

Bismarck erkannte mit staatsmännischem Blick das Wesen Roms als Priesterherrschaft.

In seiner Rede über „Königtum und Priestertum" führte er am 10. 3. 73 im Deutschen Reichstage aus: „Es ist meines Erachtens eine Fälschung der Politik und der Geschichte, wenn man seine Heiligkeit den Papst ausschließlich als den Hohenpriester einer Konfession, oder die katholische Kirche als Vertreter des Kirchentums überhaupt betrachtet.

Das Papsttum ist eine politische Macht jederzeit gewesen, die mit größter Entschiedenheit und dem großen Erfolge in die Verhältnisse dieser Welt eingegriffen hat, die diese Eingriffe erstrebt und

zu ihrem Programm gemacht hat. Die Programme sind bekannt. Das Ziel, welches der päpstlichen Gewalt, wie den Franzosen die Rheingrenze, ununterbrochen vorschwebte, das Programm, das zur Zeit der mittelalterlichen Kaiser seiner Verwirklichung nahe war, ist die Unterwerfung der weltlichen Gewalt unter die geistliche, ein eminent politischer Zweck, ein Streben, welches eben so alt ist wie die Menschheit; denn so lange hat es auch, sei es kluge Leute, sei es wirkliche Priester gegeben, die die Behauptung aufstellten, daß ihnen der Wille Gottes genauer bekannt sei als ihren Mitmenschen, und daß sie auf Grund dieser Behauptung das Recht hätten, ihre Mitmenschen zu beherrschen, und daß dieser Satz das Fundament der päpstlichen Ansprüche auf Herrschaft ist, ist bekannt."

Am 24. 4. 73 sprach Bismarck im Reichstag über die Notwehr des Staates gegen Priesterherrschaft.

In seiner berühmten „Kanossarede" vom 14. 5. 72 kündete Bismarck dem Deutschen Volk und der Welt: „Seien Sie außer Sorge, nach Kanossa gehen wir nicht, weder körperlich noch geistig."

Wie trennt sich der Weg seiner Epigonen von dem des großen Kanzlers.

Im zweiten Band seiner „Gedanken und Erinnerungen" können wir im Kapitel „Kulturkampf" einen tiefen Einblick von dem Machtstreben Roms erhalten.

Es war wahrlich ein Kampf zur Erhaltung Deutscher Kultur wie auch der unsrige, wenn sich Bismarck aus den Erkenntnissen seiner Zeit gegen Herrschaft des Priestertums über den Staat zur Wehr setzte.

In dem folgenden Kapitel der „Gedanken und Erinnerungen" schildert Bismarck den „Bruch mit den Konservativen".

Hier müssen wir einen Augenblick Halt machen, um festzustellen, wie immer in der Geschichte Reaktion und Kirche Hand in Hand arbeiten.

Bismarck hatte dem Deutschen Volke vier Gesetze gegeben von außerordentlicher Bedeutung:

1. das Kirchenaustrittgesetz, nach dem es Deutschen, die die Dogmen der Kirche nicht mehr anerkennen, das erste Mal in der Geschichte möglich war, von einer Lüge sich frei zu machen.
2. das Schulaufsichtgesetz, durch das die Unterstellung der Schule unter den Staat bewirkt wurde, ohne daß Bismarck allerdings die Priesterherrschaft von Staatswegen abschaffte.
3. das Gesetz über die Civilehe, die die Trauung ohne Priester ermöglichte.
4. das Jesuitengesetz, nach dem die Jesuiten aus Deutschland entfernt wurden, bis ihre Rückkehr während des Weltkrieges durch ein

Gesetz der damaligen Volksvertretung ermöglicht wurde.

Das Schulaufsichtgesetz hatte die gesamte Reaktion in Einheit mit der Priesterherrschaft mobil gemacht.

Wir lesen im 2. Band der „Gedanken und Erinnerungen":

„Gegen mich begannen die Verleumdungen in dem Blatte, das unter dem christlichen Symbol des Kreuzes und mit dem Motto „Mit Gott für König und Vaterland" seit Jahren nicht mehr die konservative Fraktion und noch weniger das Christentum, sondern nur den Ehrgeiz und die gehässige Verbissenheit einzelner Redakteure vertritt. Als ich über die Giftmischerei des Blattes am 9. Februar 1876 in öffentlicher Rede Klage geführt hatte, antwortete mir die Kundgebung der sogenannten Deklaranten, deren wissenschaftliches Kontingent aus einigen hundert evangelischen Geistlichen bestand, die in ihrem amtlichen Charakter mir in dieser Form als Eideshelfer der Kreuzzeitunglügen entgegentraten und ihre Mission als Diener der christlichen Kirche und ihres Friedens dadurch bestätigten, daß sie die Verleumdungen des Blattes öffentlich contrasignierten."

Diese Erlebnisse veranlaßten Bismarck im 3. Teil seiner „Gedanken und Erinnerungen" zu bekennen:

„Der evangelische Priester ist, sobald er sich stark genug dazu fühlt, zur Theokratie (also Priesterherrschaft) ebenso geneigt, wie der katholische, und dabei ist schwerer mit ihm fertig zu werden, weil er keinen Papst über sich hat."

Wir wenden uns nun dem **Nationalsozialismus** in seiner Stellung zur Priesterherrschaft zu.

Durch die parteiamtlichen Broschüren „Nationalsozialismus und katholische Kirche" und „Nationalsozialismus und Lehrerbildung" von Univ. Prof. Dr. Johannes Stark haben wir ein ganz klares Bild dieser Partei.

Hieraus stellen wir fest:

Der Nationalsozialismus ist grundsätzlich bereit, mit den christlichen Kirchen Verträge einzugehen, d. h. also auch mit Rom. Er erkennt also Rom und den Papst als den Partner eines staatspolitischen Vertrages an.

Die Grundsätze für diese Verträge sind: **„es findet keine Trennung von Kirche und Staat statt."**

Dieses Bekenntnis ist von allergrößter Bedeutung, da der nationalsozialistische Staat den Kirchen Schutz und Mittel für ihre Tätigkeit auf religiösem Gebiet gibt, also durch Steuern aus dem Arbeitertrag des Volkes, das zum großen Teil mit diesen Kirchen garnichts mehr zu tun haben will.

Der Religionunterricht bleibt ausschließlich den Kirchen überlassen, ein Bestandteil des Gesamtunterrichtes.

„Dieser Unterricht wird durch Lehrer und Professoren erteilt, die Priester oder Ordensleute, die von der kirchlichen Behörde abprobiert sind; aushilfsweise auch durch weltliche Lehrer und Professoren, die hierfür ein vom Diözesanordinarius aufzustellendes Befähigungzeugnis besitzen müssen.

Die Einziehung des Zeugnisses seitens des Ordinarius nimmt dem Lehrer ohne weiteres die Lehrfähigkeit.

Für den genannten Religionunterricht an den öffentlichen Schulen werden nur die von der kirchlichen Behörde genehmigten Spezialbücher verwandt."

„Diese (die nationalsozialistische Regierung) wird die finanziellen Leistungen des Staates an die Kirchen in gütlicher Auseinandersetzung mit ihnen regeln und die Bezüge der in der Seelsorge tätigen Geistlichen verhältnismäßig eher erhöhen als herabsetzen. In diesem Sinne hat bezeichnender Weise bereits die nationalsozialistische Fraktion im Bayerischen Landtag durch ihren Führer Buttmann Stellung genommen."

„Der Nationalsozialismus bedeutet auch ein neues Zeitalter in der Auffassung des Verhältnisses von Staat und Kirche".

„Man kann die grundlegende Bedeutung der Lateran-Verträge als den Anbruch eines neuen Zeitalters im Verhältnis von Kirche und Staat kaum überschätzen."

„Denn der deutsche Nationalsozialismus hat die gleichen politischen Grundsätze wie der italienische Faschismus."

In der Stellung von Staat und Schule fordert der Nationalsozialismus „die christliche Nationalschule" (nach der „Nationalsozialistischen Lehrerzeitung").

Diese oben bezeichnete Stellung des Nationalsozialismus zu Kirche und Schule ist von außerordentlicher Bedeutung. Sie bewirkt durch den Einfluß des Priesters in der Schule und durch die „Einheit von Kirche und Staat" tatsächlich eine Priesterherrschaft und ein Zurück des Staates hinter das Werk und den Staat von Bismarck.

Zum Schluß gilt es noch, mit aller Deutlichkeit den ungeheuren Irrtum festzustellen, den auch der Nationalsozialismus ständig vertritt, als ob das Zentrum **eine zu Rom im Gegensatz** stehende Partei ist, die Religion mit Politik verbinde, Priesterherrschaft wolle, und daher zu bekämpfen sei.

Dieser Auffassung ist z. B. auch dadurch Ausdruck gegeben, daß im „Völkischen Beobachter" 6. 7. vom Januar 1931 bei der Beurteilung des Erlasses vom Kardinal Bertram dieser als „Zentrumskardinal" bezeichnet wurde.

In der pflaumenweichen Abwehr des Nationalsozialismus gegen den Angriff Roms als Machtprobe und gegen die unerhörten Erlasse der deutschen Bischöfe wird immer wieder ein Zusammenhang mit dem Zentrum zum Ausdruck gebracht, dagegen stets eine Abwehr gegen Rom, den Vatikan und den Papst vermieden.

Das ist eine ungeheure Täuschung.

In der 115. Sitzung des Bayerischen Landtages vom 29. 4. 31 (Stenographischer Bericht über die Verhandlungen des Bayerischen Landtages S. 701) führt der Abgeordnete der Bayer. Volksp. Domdekan Dr. Scharnagel aus:

„Ich darf hier feststellen, daß wir eine Kundgebung des gesamten deutschen Episkopats vor uns haben, und wenn Herr Kollege Dr. Buttmann glaubte, darauf hinweisen zu müssen, daß der Papst noch nicht gesprochen habe, so ist, wenn eine Gesamtkundgebung des Episkopats eines Landes vorliegt, es nicht notwendig, daß der Papst eigens noch dazu Stellung nimmt. Dann wissen die Katholiken des betreffenden Landes schon, woran sie sich zu halten haben. Im übrigen darf ich doch darauf hinweisen, daß über die Kundgebungen des deutschen Episkopats im „Osservatore Romano“, also im offiziellen Organ des Päpstlichen Stuhles, regelmäßig und in zustimmender Weise berichtet wurde. Wer das Verhältnis des „Osservatore Romano“ zum Apostolischen Stuhle kennt, weiß, daß eine solche fortlaufende Berichterstattung garnicht möglich gewesen wäre, wenn in dieser Frage eine Meinungverschiedenheit zwischen dem deutschen Episkopat und dem päpstlichen Stuhl bestände.“

Solche klaren, greifbaren Beweise werden aber auch in der Zukunft garnichts nützen, denn die Partei muß stets so geleitet werden, daß jeder fromme Katholik, ohne in Konflikt mit seinem Gewissen zu kommen, ihrer Politik zustimmen kann. . . . Wenn wir gegen das Zentrum kämpfen, so nicht, weil es vorgibt, eine Partei zu sein, sondern weil es Christentum und Katholizismus verrät“ (Völk. Beobachter 203/4).

In der erwähnten 115. Sitzung des Bayerischen Landtages bezeichnet der Abgeordnete Dr. Buttmann die Stellung der Partei zu Rom im Sinne der obenstehenden Ausführungen deutlich:

„Aber wir wundern uns, daß man derartig vor uns warnen zu müssen glaubt, und daß man solche Anweisungen gegen eine Partei hinausgibt, die sich in einer Weise christentumsfreundlich eingestellt und betätigt hat, daß ihr eine Richtung, die Sie genau kennen, und die ich mit dem Namen „Tannenbergbund“ charakterisiere, umgekehrt den Vorwurf machen zu müssen glaubt, sie sei an Rom — wie man sich ausdrücken zu müssen glaubt, — verkauft, sie hätte ihren Frieden mit Rom gemacht. Wir haben keinen Frieden mit Rom zu schließen gehabt, weil wir keinen Krieg gegen Rom geführt haben. Wir wissen noch zu unterscheiden zwischen politischem

Katholizismus, der unter Mißbrauch religiöser Anschauungen die Wähler einzufangen sich bemüht und der unter Entstellung dessen, was parteipolitische Gegner wollen, mit der Parole, die Religion sei in Gefahr, in den Wahlkampf zieht, und der rein religiösen Seite der Angelegenheit."

Klar und deutlich geht aus diesem Wort das völlige Mißverstehen der Wesenart Roms hervor und das Unterlassen jeglicher Abwehr gegen die Priesterherrschaft, denn das bedeutet Rom.

Aus unseren vorhergegangenen Ausführungen wird der Leser nun verstehen, welche Welten uns vom Nationalsozialismus und Faschismus trennen, und daß es auf diesem wichtigsten Gebiet des persönlichen und staatlichen Lebens auch nie eine Ueberbrückung geben kann.

Wie soll aus einer Religion, die in ihrem „positiven" Wesensinhalt den an das Kreuz gefesselten Menschen in die Schöpfung stellt, Freiheit entstehen!

Wie soll aus einer Religion, die in ihrem „positiven" Wesensinhalt als letzten Zweck nicht die Erhaltung der Art sieht — trotz anderer Auffassung einzelner Pastoren — der Deutsche Mensch befreit werden!

In Wesenseinheit mit dem Ausspruch der Bibel (Paulus an die Korinther 12, 13) „denn wir sind durch einen Geist alle zu einem Leibe getauft, wir seien Juden oder Griechen, Knechte oder Freie, und sind zu einem Geist getränket", wurde auf der Süderdithmarscher Probsteisynode ausgeführt: „Der letzte Zweck des Christentums und seiner Kirche ist nicht die Erhaltung der Art, sondern die Durchdringung der ganzen Menschheit." (Heider Anzeiger vom 4. 6. 31).

Die Schule unter Priesterherrschaft.

Aus gleicher Weltanschauung beschloß die Pädagogentagung in Paderborn im September 1930 unter Zustimmung fast aller Deutschen Bischöfe (Ludendorffs Volkswarte, Folge 21):

„Wir fordern eine übernationale Erziehung. Wir wollen die Einordnung der nationalen in die übernationale Völkergemeinschaft. Die letzten Werte und Normen der Erziehung liegen gerade für uns Katholiken nicht im Nationalen. Für die katholische Erziehung ist die Ablehnung der autonomen Politik und des Nationalismus bestimmend. Wir fordern neue Lese- und Lehrbücher, in denen das Gedankengut übernationaler Erziehung enthalten ist, und einen Geschichtsunterricht, der unter Ablehnung des kriegerischen Heldenideals Begeisterung für aufbauende, kulturschaffende Taten der Völker weckt..."

Diese Forderungen sind durchaus folgegerecht nach dem Weltanschauungziel:

„Und wird eine Herde werden und ein Hirt." (Ev. Joh. 10/16).

Die „Katholische Schlesische Volkszeitung" veröffentlichte nach der „Preußischen Lehrerzeitung" vom 30. 6. 1931 einen Artikel „Papst Pius XI. und die christliche Schule". In ihm wird gefordert:

„Die Erziehung steht in erster Linie der Kirche in hervorragendem Maße auf Grund eines doppelten Rechtstitels übernatürlicher Ordnung zu, den Gott ihr ausschließlich verliehen hat, des ausdrücklichen Auftrages der Verleihung des höchsten Lehramtes durch den göttlichen Stifter der Kirche und der übernatürlichen Mutterschaft der Kirche. Es ist nicht nur ein unveräußerliches Recht, sondern auch eine unerläßliche Pflicht der Kirche, über die gesamte Erziehung der Kinder, der Gläubigen zu wachen, nicht allein hinsichtlich des dort erteilten Religionunterrichtes, sondern auch in allen anderen Fächern und in allen Anordnungen, die zu Religion und Moral in Beziehung stehen. Die Erziehungsendung der Kirche erstreckt sich auf alle Völker ohne Einschränkung und auf alle Kulturgebiete. . . . ."

„Der Religionsunterricht aber muß das Fundament nicht nur der Volksschulen und der mittleren Schulen, sondern auch der Universitäten sein. . . . ."

„Lediglich die Erteilung des katholischen Religionunterrichtes bringt eine Schule noch nicht in Uebereinstimmung mit den Rechten der Kirche und der christlichen Familie und gibt ihr noch nicht die Eignung für den Besuch durch katholische Kinder. Vielmehr ist notwendig, daß der ganze Unterricht und Aufbau der Schule unter Leitung und mütterlicher Aufsicht der Kirche von christlichem Geist beherrscht wird, so daß die Religion in Wahrheit die Grundlage und Krönung des ganzen Unterrichtswesens in allen seinen Abstufungen darstellt, nicht bloß in den Elementar-, sondern auch in den Mittelschulen und den Hochschulen."

Die „Preußische Lehrerzeitung" als berufständisches Organ freiheitbewußter Lehrer lehnt sich auf gegen die Absichten der katholischen Kirche, das gesamte Bildungwesen unter den „Krummstab", also unter die Priesterherrschaft zu bringen:

„Die Kirche herrscht, der Staat zahlt, und darf dafür allenfalls Büttteldienst übernehmen."

Aus diesen Ausführungen sind die ungeheuren Gefahren zu erkennen, die der Erziehung des Deutschen Kindes durch Priesterherrschaft drohen.

Die Schule ist stets das wesentlichste Mittel der Knechtung des Geistes durch Priester gewesen und dieser Kampf wird nicht eher ruhen, bis Deutsche Lehrer mit Deutschen Eltern den Sieg der Gewissens- und Geistesfreiheit errungen haben.

Tatsächlich herrscht trotz der in der Verfassung verkündeten Freiheit der Wissenschaft und ihrer Lehre heute die Kirche mittelbar oder unmittelbar über die Schule.

Trotz der verfassungmäßig verbürgten Freiwilligkeit der Erteilung des Religionunterrichtes wird durch Terror von Priestern mit allen Mitteln versucht, die Gewissens- und Geistesfreiheit von Volksschullehrern zu brechen, wie wir aus Erfahrung wissen.

Auch gegen diese unsittliche Knebelung des Geistes steht General Ludendorff in seinem Ringen um die Freiheit des einzelnen Menschen und des Volkes.

Durch die ganze Weltgeschichte geht dieser Kampf gegen die Priesterherrschaft. Ströme von Blut sind durch machtgierige Priester geflossen.

Auch die Deutsche Geschichte von Karl dem Sachsenschlächter an bis zum Weltkriege ist ein lebendiger Beweis.

Das heutige Geschlecht wird wiederum aufgerufen, den Kampf aufzunehmen. Ihm stehen andere Erkenntnisse zur Verfügung als den vergangenen Geschlechtern.

Frau Dr. Mathilde Ludendorff hat in ihrem Werke „Erlösung von Jesu Christo" die Uebereinstimmung wesentlicher Teile des Neuen Testamentes mit indischen Lehren und Legenden aus der Religion Krischnas und Buddhas bewiesen, und die christliche Lehre des Neuen Testamentes in ihren Widersprüchen und ihrem sittlichen Gehalte gewertet.

Frau Dr. Mathilde Ludendorff hat auf Grund ihrer religionphilosophischen Erkenntnisse klargelegt, daß die Lehren des Christentums nach dem Neuen Testament die Erhaltung des Einzellebens, des Sippen- und Volkslebens zerstören. Ihr Werk ist daher die wesentlichste Grundlage für eine Befreiung unseres Volkes von Priesterherrschaft des Christentums.

Schon melden sich die Priester, wie seiner Zeit die Freimaurer nach Entstehung des Werkes General Ludendorffs „Kriegshetze und Völkermorden in den letzten 150 Jahren", und behaupten, „die von Frau Dr. Matthilde Ludendorff angeführten Quellen sind gefälscht", ohne auf all diese Widersprüche, die gewerteten Sittengesetze und die Uebereinstimmung der Geschichte und Lehre Jesu Christi mit denen der indischen Religion einzugehen.

General Ludendorff hat diejenigen Deutschen, die sich vom Christentum abgewandt und einer Deutschen Gotterkenntnis zugewandt haben, im „Deutschvolk" gesammelt.

Wie die Priester die Gefährdung ihrer Macht erkennen, beweist ihr hysterisches Geschrei in den Sonntagsblättern, die von Lügen und Entstellungen strotzen.

Sie höhnen, der Freiheitkampf General Ludendorffs sei die „Vorfrucht des Bolschewismus".

Woher diese Wut?

Weil sie erkennen, daß tatsächlich nicht durch „Gottlosenpropaganda" die Axt an die Wurzel der Priesterherrschaft gelegt wird, sondern ihr Sturz nur dadurch möglich wird, daß dem Zusammenbrechenden etwas „Positives" entgegengestellt wurde, die Rückkehr in die wahre Heimat der Seele durch ihr von allem Fremdwerk befreites Erleben des Göttlichen.

So weist Ludendorff den Weg, der zur Befreiung von Priesterherrschaft und jeglicher Beherrschung des Volkes führt.

Sein Kampf ist der größte Freiheitkampf, der je geführt wurde.

Hierfür sind uns Grundbedingungen:

Restlose Trennung des Staates und der Schule von der Kirche.

Wer einen Priester braucht, hat ihn selbst zu besolden.

Kein Pfennig ist einer Kirche aus dem Arbeitertrag des Volkes zu geben, daher Ablehnung jeder Staatsleistung.

Der Grund und Boden gehört in die Hände des arbeitenden Volkes und nicht in die der Kirchen.

Der Religionunterricht ist von dem übrigen Schulunterricht zu trennen.

Vollste Glaubens- und Gewissensfreiheit ohne jede Einschränkung für alle Staatsbürger.

Wir sind uns unserer radikalen, revolutionären Gesinnung bewußt.

Wir wissen aber auch, daß nur auf der Grundlage einer solchen Weltanschauung die Deutschen zueinanderkommen, die in der Lage sind, die Freiheit des Deutschen Menschen und des Deutschen Volkes zu erkämpfen. Kompromisse kennen wir nicht, um des Lebens unseres Volkes willen und um unserer Liebe zu ihm.

Zu beziehen durch

Ludendorffs Volkswarte-Verlag, München

Kampfwaffen gegen Rom!

E. und M. Ludendorff

Das Geheimnis der Jesuitenmacht und ihr Ende

21. bis 30. Tausend. Geheftet 2,— RM., in Leinen gebunden 3,— RM.

Das Werk ist eine Tat von größtem Ausmaße und von unabsehbarer Auswirkung für alle Völker, namentlich für das Deutsche Volk. An Hand unantastbaren, reichen Quellenmaterials ist mit scharfem Geist das erstemal das innere Wesen des Ordens voll erfaßt und enthüllt und in spannender, jedermann leichtverständlicher Form zusammengefaßt. In geradezu vollkommener Arbeitteilung ergänzt sich hier die klare Geistesarbeit des großen Feldherrn und Staatsmannes und der großen Religionphilosophin und Psychiaterin. So ist ein Meisterwerk entstanden, das alle Deutschen, ja die Menschen aller Völker befähigt, noch in letzter Stunde die Abwehr des „ewigen Kampfes" des Ordens gegen Blut, Glauben, Kultur und Wirtschaft der Völker aufzunehmen und siegreich zu beenden.

Ein Blick in die Morallehre der römischen Kirche	56 Seiten	25 Pfennig.
Angeklagt wegen Religionvergehens	48 Seiten	25 Pfennig.
Was Romherrschaft bedeutet	24 Seiten	15 Pfennig.
Die Ohrenbeichte	8 Seiten	10 Pfennig.
Die Jesuitengefahr, eine Reichstagsrede aus dem Jahre 1872	31 Seiten	15 Pfennig.
Rom-Judas Kriegshetze	16 Seiten	10 Pfennig.
Hitlers Rompolitik	36 Seiten	15 Pfennig.
Bekenntnis der protestantischen Kirche zum römischen Katholizismus	16 Seiten	10 Pfennig.
Ein Bischof gegen die Unfehlbarkeit des Papstes	16 Seiten	15 Pfennig.
Hoensbroech, Das Papsttum in seiner kulturellen Wirksamkeit	330 Seiten	1.50 RM.
Corvin, Der Pfaffenspiegel	365 Seiten	Leinen 5 RM.
Petras, Der Deutsche Protestantismus auf dem Wege nach Rom	56 Seiten	1,00 RM.
Graßmann, Moraltheologie d. Liguori	94 Seiten	1.00 RM.
Hitlers Verrat der Deutschen an den römischen Papst	24 Seiten	20 Pfennig.

Zu beziehen durch

Ludendorffs Volkswarte-Verlag, München

Erlösung von Jesu Christo

Von Mathilde Ludendorff (Dr. med. v. Kemnitz)

11.—20. Tausend. Preis geheftet 3,50 RM., gebunden 4,75 RM.

Dieses Buch ist ein Markstein in der Geschichte der Völker. Die Philosophin Mathilde Ludendorff, die in ihren Werken „Triumph des Unsterblichkeitwillens", „Der Seele Ursprung und Wesen" (3 Teile: Schöpfunggeschichte, Des Menschen Seele und Selbstschöpfung) und „Des Kindes Seele und der Eltern Amt" die Fülle ihrer Gottschau gibt, stellt in diesem neuen Werk das Leben und die Lehre des Jesus von Nazareth in das kristallklare Licht der Erkenntnis. Erschütternd ist das Ergebnis. Mit Recht sagt die Verfasserin, daß hieran der Inhalt der vier Evangelien schuld ist, um der Wahrheit willen war ein Beschönigen oder Verbessern nicht möglich. Die Wahrheit hat die Worte des Werkes befohlen. Sie trägt den Sieg über die Jahrhunderte wirkende Suggestivwirkung im Glaubensleben davon. Eine befreiende Tat ist geschehen, deren Auswirkung von größter Tragweite für Gegenwart und Zukunft ist. Wir greifen nur den umstürzenden Nachweis heraus, daß die vier Evangelisten die Geschichte der Geburt, des Lebens und Sterbens des Jesus von Nazareth aus den heute wenigstens 6000 Jahre alten indischen Mythen abgeschrieben haben. Dieser für viele niederschmetternden Erkenntnis stellt die Verfasserin die Deutsche Gotterkenntnis gegenüber, die im Einklang mit der Wissenschaft und den unwandelbaren Naturgesetzen steht, Gottesbewußtheit und Gottesstolz bedeutet und dem Deutschen Menschen das hohe Ziel der Selbstschöpfung weist. Das Buch zeigt klar und deutlich, daß die politische und wirtschaftliche Versklavung unseres Volkes nur auf Grund der seit 1000 Jahren bei uns eingeführten christlichen Weltanschauung gelingen konnte. In dieser Erkenntnis liegt auch die „Erlösung" unseres Volkes, wie sie uns die Verfasserin zeigt.

Neue Volkstäuschung durch Beamte der protestantischen Kirche

Von Mathilde Ludendorff (Dr. med. v. Kemnitz)

Erscheint im Scheiding (September) 1931.

Diese Schrift zeigt, welcher Mittel sich Kirchenbeamte bedienen, um das Volk in den Ketten des Christentums festzuhalten, und wie richtig die Erkenntnisse sind, die Frau Mathilde Ludendorff in dem Werke „Erlösung von Jesu Christo" niedergelegt hat.

Zu beziehen durch

Ludendorffs Volkswarte-Verlag, München

Religion-Philosophische Werke von Mathilde Ludendorff

(Dr. med. v. Kemnitz.)

Der Seele Ursprung und Wesen

1. Teil:

Schöpfunggeschichte,

80 Seiten, geheftet 3 RM., Leinen 4 RM.

2. Teil:

Des Menschen Seele,

260 Seiten, geheftet 5 RM., Leinen 6 RM.

3. Teil:

Selbstschöpfung,

210 Seiten, geheftet 4.50 RM., Leinen 6 RM.

Triumph des Unsterblichkeitwillens

328 Seiten, geheftet 5 RM., Leinen 6 RM.

Das Weib und seine Bestimmung

(7. bis 10. Tausend) 192 Seiten, geheftet 4 RM., Leinen 5.50 RM.

Erotische Wiedergeburt

(7. bis 10. Tausend) 210 Seiten, geheftet 4 RM., Leinen 5 RM.

Deutscher Gottglaube

(17. bis 19.) Tausend) 80 Seiten, geheftet 1.50 RM., Leinen 2 RM.

Der Seele Wirken und Gestalten

1. Teil.

Des Kindes Seele und der Eltern Amt

(4. bis 6. Tausend) 384 Seiten, Leinen 6 RM.

Der göttliche Sinn der völkischen Bewegung

(11. bis 15. Tausend) geheftet 0.25 RM.